

Andacht am 24.01.2021
3. Sonntag nach Epiphania
Pfarrerin Heike Becks
über 2. Könige 5, 9 – 19a

So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas. ¹⁰Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden. ¹¹Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand über der Stelle bewegen und mich so von dem Aussatz befreien. ¹²Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, sodass ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich und zog weg im Zorn. ¹³Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, würdest du es nicht tun? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein! ¹⁴Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er wurde rein. ¹⁵Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes samt seinem ganzen Gefolge. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen außer in Israel; so nimm nun eine Segensgabe von deinem Knecht. ¹⁶Elisa aber sprach: So wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe: Ich nehme es nicht. Und er nötigte ihn, dass er es nehme; aber er wollte nicht. ¹⁷Da sprach Naaman: Wenn nicht, so könnte doch deinem Knecht gegeben werden von dieser Erde eine Last, so viel zwei Maultiere tragen! Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern Brandopfer und Schlachtopfer darbringen, sondern allein dem Herrn. ¹⁸Nur darin wolle der Herr deinem Knecht gnädig sein: Wenn mein Herr in den Tempel Rimmons geht, um dort anzubeten, und er sich auf meinen Arm lehnt und ich auch anbeten muss, wenn er anbetet, im Tempel Rimmons, dann möge der Herr deinem Knecht vergeben. ¹⁹Er sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden! (2. Könige 5, 9 – 19a)

Liebe Gemeinde!

Diese Geschichte des Naaman begleitet mich schon seit beinahe 30 Jahren. Und es bewegt mich immer wieder, wie in einer einfachen, unspektakulären Geschichte so deutlich wird, dass wir Menschen unserem Heil oft selbst im Wege stehen!

Naaman ist ein hochangesehener, mächtiger Offizier und Heerführer in Syrien. Viele Siege hat er schon errungen und der König hält große Stücke auf ihn. Auch heute hier in unserer Gesellschaft wäre er sicherlich ein gefeierter Mann, denn er hat es zu etwas gebracht, zeigt Leistung, setzt sich ein. Naaman ist klug, tüchtig und engagiert – er hat sein Leben in der Hand, er steht gut da. Nur einen Schönheitsfehler gibt es: er leidet unter einer Hautkrankheit, unter ‚Psoriasis‘, der Schuppenflechte. Alles Mögliche hat er schon versucht, alle Ärzte des Landes konsultiert – nichts und niemand konnte ihm bisher helfen. Da erzählt eine israelitische Gefangene vom Propheten Elisa, der ihn heilen könnte. Naaman klammert sich an diesen Hoffnungs-schimmer und macht sich auf den Weg. Wie oft gehen auch wir die seltsamsten Wege und lassen uns auf ungewöhnliche Methoden ein, wenn wir nicht mehr weiter wissen, wenn wir nur wollen, dass es aufhört. Es muss doch etwas geben, dass dieses Elend stoppt!

Naaman reist nun also in ein besiegtes Land zu einem Propheten fremden Glaubens, immer noch in der Haltung: ‚Diese Krankheit wird doch wohl zu heilen sein, von solch einer Äußerlichkeit lasse ich mich doch nicht unterkriegen!‘ Er versucht, seine Krankheit mit den Methoden zu bekämpfen, die er gewohnt ist: Macht, Geld, Einfluss, Kampf und Härte. Und so steht er nun hier im Predigttext vor dem Propheten Elisa: erwartungsvoll, hoffnungsfroh, siegessicher. Ein neues Mittel, eine neue Methode – und endlich wird der Spuk vorbei sein.

Und was muss er erleben? Der Prophet kommt noch nicht einmal selbst zu ihm, kommt noch nicht einmal aus seinem Haus, sondern schickt einen Boten. Und als wäre dies nicht schon Missachtung genug, übermittelt der Bote auch nur eine läppische Anweisung: **Wasche dich siebenmal im Jordan!** Als ob

Naaman sich noch nie gewaschen hätte. Stellen Sie sich diese Situation einmal bildlich vor: Elisa behandelt Naaman nicht gemäß seinem Rang und Status – ja, er behandelt ihn noch nicht einmal so wie es unsere Höflichkeit verlangen würde. Wie wäre Ihnen zumute, wenn Sie zum Arzt kämen mit einem für Sie unerklärlichen Leiden – und der Arzt würde Sie gar nicht empfangen, sondern durch seine Sprechstundenhilfe sagen lassen, dass Sie siebenmal in der Alpschen Ley untertauchen sollen? Dass Naaman da zornig und empört reagiert, kann ich gut verstehen. So wie Elisa sich verhält – das passt nicht in unser Denkmuster, in unsere Regeln. Die Krankheit des Naaman ist nichts Läppisches, das man so abtun könnte. Schließlich haben schon alle Ärzte und Wissenschaftler sich daran versucht und konnten nicht helfen. Wenn also etwas helfen soll, dann muss es etwas Großartiges, etwas Wunderbares sein.

Doch so ist Gott nicht, so ist das wahre Leben vor Gott nicht! Elisa sagt hier zu Naaman: „Du musst von Deinem hohen Ross herunterkommen und den Schritt ins kühle Wasser des Glaubens wagen. Gott sieht Dein Herz und nicht das, was vor Augen und äußerlich ist. Darum habe Mut, Dich mit Deinen ganzen Sorgen, mit Deinem ganzen Leben in Gottes Hand zu geben. Hab‘ Vertrauen! Lerne wieder Demut und achte auf die einfachen Dinge. Dann kann sich etwas ändern in Deinem Leben, dann kann Deine Seele wieder frei werden und gesunden.“ Es liegt nicht an einer Äußerlichkeit, an einem kranken Körper. Die äußere Psoriasis ist nur ein Symptom für den innerlichen Zustand der Seele. Wie Jesus könnte Elisa auch sagen: „Geh hin, nur Dein Glaube kann Dir helfen.“ Denn hier geht es nicht um Magie oder Zauberei – das Wasser des Jordans ist auch nicht besser als das Wasser der Flüsse Syriens – sondern hier geht es um das, was auch Jesus versuchte, den Menschen nahe zu bringen: eine neue Sichtweise, eine andere Perspektive, die eben in dieser Welt schon über diese Welt hinausgeht. Die nicht nur auf die Leistung von Menschen baut, die nicht nur im Alltag hier auf Erden das Ein-und-Alles sieht, sondern die dieses Leben eingebunden sieht in ein großes Ganzes. Die darum von sich selbst absehen kann und wieder einen Blick für die Schöpfung insgesamt bekommt.

Naaman lässt sich schließlich darauf ein, steigt von seinem hohen Ross herunter, taucht 7x im Jordan unter – er lässt die Äußerlichkeiten hinter sich, er schert sich nicht darum, ob er sich lächerlich macht als hoher Offizier nackt vor den eigenen Leuten in einem kleinen Fluss zu baden. Er lässt all die Regeln und Methoden, die sonst für ihn bindend waren, hinter sich und schenkt der Stimme seiner Seele mehr Beachtung als den Äußerlichkeiten. –

Und er wird rein, Zeichen für das neue Wesen, die neue Sicht, die Naaman geschenkt wird. Naaman hatte über all seinem Erfolg, über all seinen Taten seinen Glauben verloren, sein Vertrauen in Gott, der ihn trägt und schützt, seine weite Sicht über das Vorfindliche hinaus. Stattdessen war seine Seele auf sich allein gestellt, nur getragen von seinem eigenen Erfolg. Und das ist ja gerade das Tragische und Trügerische. Wenn es durch unsere eigene Leistung gut geht, vertrauen wir immer mehr darauf, verengen dadurch unseren Blickwinkel, verlieren immer mehr das große Ganze, Gottes weite Welt, aus dem Blick. Jesus sagt dazu: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ (Mt. 16, 26) Indem Naaman vom Pferd steigt und in den Fluss, lässt er ab von den reinen Äußerlichkeiten, weitet sich seine Sichtweise.

Dass er natürlich nicht von jetzt auf gleich ein neuer Mensch ist, zeigt sich daran, dass er zunächst Elisa dafür bezahlen will, dass er ihm geholfen hat. Naaman ist da noch in seinen alten Denkmustern gefangen. Doch durch das Gespräch mit Elisa, durch die weitere Beschäftigung mit diesem neuen Sein, wird er weiter hineingeführt, so dass Elisa schließlich zu ihm sagen kann: **„Zieh hin mit Frieden.“**

Und Naaman geht in eine für ihn neue Wirklichkeit, obwohl rundherum alles beim Alten bleibt. Doch er trägt nun Gottes weite Perspektive in sich, die ihm einen neuen Blick auf die Welt um sich herum schenkt, andere Möglichkeiten eröffnet und seine Seele gesund und stark macht. Amen.